

Zur XI. Generalversammlung unseres Vereins [Fortsetzung]

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4.) Zur XI. Generalversammlung unseres Vereins.

Für die Hauptversammlung waren im wohlvorbereiteten Programme 2 Vorträge vorgesehen. Es sprachen daher die Herren Prof. Dr. W. Förster in Zürich und Landeschulinspektor Rutsch in Appenzell, beide ihn ihrer Art vorzüglich und sehr zeitgemäß. Herr Lehrer K. . . . hat uns ein Stenogramm des Dr. Förster'schen Vortrages geboten, die letzten beiden Nummern haben die triftigen Kerngedanken der Lesern geboten. Und es wird jeder Leser sagen müssen, Dr. Förster redete tief, eindringlich, weitichtig und sachlich. Und wer den Herrn gehört, der mußte den Stift kurzweg niederlegen, denn er hing mit Ohr und Aug an dem freifließenden Vortrage des berühmten Ethikers. Dr. Förster wirkte nicht durch blumenreiches Gepränge, nicht durch hinreißende Mimik und auch nicht durch bestechenden Vortrag; er redete frei und ungezwungen, wie er dachte, und wie eine reich benutzte Erfahrung ihn lehrte; er redete in ungekünstelt akademischem Tone fern von jeder Anwandlung zu rhetorischem Pathos und rhetorischem Schmeltz. Und trotz all dieser Einfachheit und Ruhe im Vortrage war 1½ Stunden die große Versammlung buchstäblich mäuschenstill; denn man fühlte, es rollte Gedanke um Gedanke aus dem Munde des bescheidenen Redners, und einen Gedanken verlieren hieß, einen Ring in der Kette opfern. Daher diese Ruhe, daher dieser Ernst und daher am Schlusse der riesige Applaus.

Dr. Förster gehört nicht zu uns Katholiken, das hat mehr als eine Behauptung und mehr als eine Redewendung dem katholischen Zuhörer deutlich kund getan. Aber Dr. Förster sieht bonae voluntatis in der Schule nicht nur eine Unterrichts-, sondern ebenso sehr auch eine Erziehungs-, eine Bildungsanstalt, er will unter allen Umständen durch die Schule eine mehrere Charakterbildung in den jungen Herzen pflanzen; und in diesem seinem ehrlichen Streben findet er in den Lehren und Vorschriften des Evangeliums die zuverlässigste Stütze, den besten Halt. Er steht somit nicht an, im Christentum die einzige Quelle gesunder Umkehr auf dem Boden des Unterrichtswesens zu sehen. Und redete er vom Christentum bei seinen erzieherischen Problemen, so findet er wieder die einschneidendste Vergangenheit und die wirksamsten Erziehungsmittel im Katholizismus, in der Pädagogik der Kirchenväter, in der Pädagogik des Kreuzes. Daher hat er auch den Mut, die moderne Schule in ihrer Einseitigkeit und teilweisen Verkehrtheit zu verurteilen und sie an ihre erzieherische Aufgabe zu mahnen, und weiterhin den Mut, die unverfälschte Lehre Christi als die Quelle aller erzieherischen Weisheit hinzustellen und alles erzieh-

erische Wirken vom Segen Gottes abhängig zu erklären, statt auf das eigene trügerische Wollen und Können zu bauen; Dr. Förster ist wohl der tiefste und ehrlichste Ethiker unserer Tage, zugleich ein Gelehrter, der vorurteilslos sucht und prüft und sorgsam vorwärts schreitet. Er ist als Pädagoge und als Ethiker nicht Katholik und nicht katholischer Dogmatiker, aber er ist vorurteilslos und ehrlich genug, laut anzuerkennen, daß die Lehren und der Geist Jesu Christi, des größten Pädagogen aller Zeiten, einzig und allein „das Angesicht der Erde“ wieder wirksam erneuern können und es auch schon erneuert haben. Darum sein offener Ruf nach Umkehr und besserer Einsicht, nach Vorurteilslosigkeit und Ernsthaftigkeit auf dem Boden des heutigen Schulbetriebs. Diese Überzeugung, die Dr. Förster offensichtlich hat, kennzeichnet nun noch nicht den Katholiken, stempelt ihn somit in den Augen der konfessionellen Denker auch noch nicht zum Konvertiten, sondern einzig und allein zum ehrlichen Gelehrten, zum vorurteilsfreien Forscher, zum edlen Menschen und zum wahrhaften Freund und Gönner des Christentums. Der Weg zur katholischen Kirche, zum Eintritt in den katholischen Kirchenverband ist für einen Gelehrten dieses Ranges noch ein weiter und opferreicher. Diese Bemerkungen glaubten wir machen zu müssen nicht zur Unehre des sehr verehrten Herrn Professors, sondern nur gegenüber den tendenziösen Quertreibereien der freisinnigen Presse in Sachen der religiösen Stellungnahme von Herrn Dr. Förster. Dem hochverehrten Referenten unserer XI. Generalversammlung unseren besten und aufrichtig gemeinten Dank für das Opfer, das er durch sein Erscheinen und Auftreten an spezifisch katholischem Lehrertage gebracht; es geschah aus Liebe zur Jugenderziehung, aus Liebe zur Charakterbildung, aus Liebe zur Hauptaufgabe der Schule. Solchen Opferfönn nennen wir praktische Betätigung einer wirklich christlichen Denkweise. — Ein 2tes Referat hielt der Landeschulinspektor Innerhodens, der schneidige und lehrer- und schulfreundliche Hochw. Herr Rutsch. Die Erziehungsberichte des verehrten Herrn haben bereits dessen Namen interkantonal gemacht. Allgemein weiß man in Schul- und Lehrerkreisen, daß Herr Rutsch vor notorischen Übelständen sein wachsamcs Auge nicht verschließt, und daß ihn keine parteipolitischen Rücksichten in der Erfüllung seiner heiligen Aufgabe beengen. Das Regiment Innerhodens ist katholisch-konservativ, aber das Schulwesen des Landes hat Flecken aufzuweisen gehabt, die schon früher hätten erkannt und demgemäß dann beseitigt werden dürfen. Es ist nicht geschehen. Deshwegen Steine werfen, wäre um so taktloser, da einflußreichste Faktoren bereits in der Ewigkeit weilen. Sie kannten die Verhältnisse und kannten die

Hemmnisse, die einer Gesundung des Schulwesens im Wege standen. Haben sie in ihren Tagen diese Hemmnisse nicht beseitigt, so ist es an uns anzunehmen, daß die Verhältnisse halt eben stärker waren, als dieser edlen Männer bester Wille. H. Herr Rusch ist nun aber der erste Kantonalschulinspektor. Und als solcher hat er selbstverständlich im Studium der appenzellischen Schulverhältnisse im Vergleiche derselben mit denen anderer Kantone zc. seine Hauptaufgabe erblicken müssen und auch erblickt und dementsprechend kühn und rücksichtslos gehandelt. Rücksichtslos in dem Sinne, daß er wirklichen Schaden und wirkliche Untätigkeit nicht beschönigte oder zudeckte, auch wenn dieselben konservativen Säulern aus Kerbholz kamen. Diese Überzeugung bekommt der Beobachter aus den bis jetzt erschienenen Schulberichten des verehrten Herrn, die geistesfrisch, praktisch, offen und anregend sind. Und so hat denn H. Rusch auch herausgefunden, daß es unrecht und unedel ist, je- weilen für alle Schäden die Lehrkraft verantwortlich machen zu wollen. Denn er fand der Sünder gar viele am angeblichen Tiefstand des Inner- rhodischen Schulwesens. Daher war er auch schon in den ersten Tagen seiner neuen Tätigkeit bemüht, dem Lehrer für standesgemähere Befoldung zu sorgen. Und er hatte vielfachen Erfolg, was ihm die Innerrhodische Lehrerschaft nie vergißt. Soll die Schule allenthalben zeit- gemäß ausgestaltet werden, dann muß halt auch der Leiter derselben sorgenlos leben können. Und soll ein Inspektor berechtigt des Lehrers Wirken tadeln, dann muß er auch für dessen finanzielle Unabhängigkeit nach seinem besten Können gearbeitet haben. Diese 2 Grundgedanken befehlten den Schulinspektor Innerrhodens von den ersten Tagen seiner neuen Wirksamkeit, und er handelte auch in ihrem Sinne. Daher auch sein flottes Referat zur finanziellen Lage der Lehrerschaft, das vielleicht da und dort wegen seiner knochigen Festigkeit ein leichtes Schaudern erregt hat. Item, wir lassen es in unserem Organe „steigen“ es zeigt dem katholischen Lehrer so recht einleuchtend des katholischen Priesters edles Herz für den Lehrerstand. Und wenn stellenweise „Nasen- flüber“ folgen, die dem einen oder andern sack aufgetragen vorkommen, so mag man es entschuldigen, der Vektor meinte es mit seinem Referate vorzüglich und wußte, daß ohne Schnitt keine Beule heilt. Auch Herrn Rusch für sein mannhaftes Wort im namen der katholischen Lehrerschaft wärmsten Dank. Es soll diese Lehrerschaft neuerdings begeistern, Hand in Hand mit dem katholischen Priester in der Schule zu wirken. Nicht unter der Hand hält der umsichtige katholische Priester seinen ge- finnungsbewußten und glaubensfreudigen Lehrer, sondern an der Hand. Für diese Haltung ist uns der Vortrag Rusch greifbare Bürgschaft. —

Wir eilen zum Schlusse unserer Berichterstattung. Ist sie lange geworden, so hat diese „Berichterstattung“ ihren vollen Grund, ihre berechnete Ursache. Und ohnehin ist es gut, wenn jene Vereinsgenossen, die nicht am Feste teilnahmen, einmal recht ausführlich erfahren, was denn eigentlich gegangen, und wie sich all' die Dinge abgespielt haben. Die Tagung war der schönsten eine und hoffen wir, der fruchtbarsten eine. Die St. Galler Freunde haben weit mehr geboten, als man ahnen durfte. Und sie haben eine Gastfreundschaft entwickelt, der höchstes Lob gebührt und die jede Unbill der Witterung vergessen ließ. St. Galler Freunde und Zentralkomitee haben alle Dank, wärmsten und wohlverdienten Dank. —

Und nun stehen wir alle wieder im Alltagsleben. An den Sektionen ist es nun, ihre Pflicht zu tun und ihre Aufgabe praktisch zu lösen. Wo immer möglich, gründe man Kantonalverbände, und in diesen Kantonalverbänden Sorge man für Aufstellung eines zeitgemäßen Programmes. Dieses Programm soll nur 2- oder 3-jährigen Charakter haben. Nur auf diese Weise kann auf Verwirklichung desselben gerechnet werden; auch soll es nicht einseitig beruflicher Natur sein, weil es bei einseitig beruflichem Charakter die so vorteilhafte Verbindung zwischen Schulfreunden und aktiven Lehrern allgemach lockern und bei dem gewöhnlichen Volke den Verein unpopulär machen müßte. Aus Lehrerkreisen macht man unserem Verein vielfach den Vorwurf, er arbeite nicht praktisch, er sei mehr eine Pflanzschule für konservative Politik. Das letztere ist direkt unwahr und sofern und soweit das erstere wahr sein könnte, so trüge die aktive Lehrerschaft selbst eine Hauptschuld daran. Wir müssen eben in den einzelnen Sektionen nicht auf Geratewohl hin arbeiten, sondern nach einem tunlichst einheitlichen Plane, nach einem kantonalen Programme. Haben wir ein solch' festes Programm, das z. B. neben entschieden rein standesgemäßen und beruflichen Postulaten auch die Einführung der Schulsparkassen, die Einführung von periodischen biblischen Geschichts-Kursen, die Hebung der Bienenzucht, die Einführung von Raiffeisenkassen u. vorzieht, dann wird unser Verein populär im besten Sinne des Wortes, und es steht auch die Möglichkeit zu erringender Testate für unsere Wohlfahrts-Einrichtungen näher. Darum allerorts frisch an die Arbeit, aber praktisch, zielklar und konsequent. Dem Mutigen und Ausdauernden hilft Gott. Gl. Frei.

Vater: „Was habt ihr heute in der Schule getrieben.“ — Edwin: „Wir haben von Hunden erzählt.“ — Vater: „Was für Hunde gibt es?“ — Edwin: „Bernhardiner, Dackel, Windhunde, Pudsel, Spitze! . . — Vater: „Es gibt auch Laushunde und Sauhunde.“